

im Angesicht des Wogens der milchweißen See, des leeren Klirrens der Eiszapfen im Hochgebirge und des öden Wehens des windgepeitschten Schnees in der Steppe befällt,³⁴ welche nach Deleuze und Guattari typische Beispiele für den glatten Raum sind.

Eine existenzielle Einsicht

Gegen Ende dieser Überlegungen muss Ismael feststellen, dass er der rätselhaften Wirkung des Weißes noch immer nicht zweifellos auf den Grund gekommen ist. Er stellt zwei Hypothesen auf:

»Verrät uns sein unbestimmtes Wesen, wie herzlos leer das unendliche Weltall uns umgibt, und fällt uns, wenn sich der Blick in die weißen Abgründe der Milchstraße verliert, diese Erkenntnis mit dem Vorgefühl der Vernichtung in den Rücken? Oder ist das Geheimnis dies: Weiß ist ja gar keine Farbe, sondern ihr sichtbar gewordenes Fehlen und zugleich die Summe aller Farben? Ist die stumm beredte Leere der weiten Schneeflächen die farblose Allfarbe einer Welt ohne Gott, vor der wir zurückbeben?«³⁵

Das Weiß wiese in diesem Fall auf eine Abwesenheit hin: eine stumme Lücke oder ein Zwischenraum, der aber voller Bedeutung ist. Im Hinblick auf das irdische Leben markiert die Leere eher Ab- als Anwesenheit, bleibt aber dennoch ambivalent. Denn obschon sie für etwas Abwesendes steht, deutet sie gleichzeitig auch die unergründliche Existenz von etwas an, von dem Ismael keine verlässliche Kenntnis, sondern nur vage Ahnungen hat. Das Weiß zu bezeichnen, gelingt nicht, weil sich seine einheitliche Beschaffenheit einer eindeutigen Interpretation entzieht. So beschreibt Ismael es ja auch als etwas Glattes, Schlüpfriges, an dem sich nicht festhalten lässt. Jeder Versuch, irgendwo im Weiß einzuhaken und etwas daran festzumachen, scheitert und perlt wie Öl auf einer nassen Oberfläche ab.

34 Vgl. ebd., S. 214.

35 Ebd.

»Daß Weiß durchaus nicht überall als die unheimlichste Steigerung des Furchtbaren empfunden wird, weiß ich wohl. Auch wird einem phantasielosen Gemüt all das gar nicht so schrecklich sein, wovor der empfindlicheren Seele eigentlich nur um dieses einen Phänomens willen graut, vor allem, wenn es sich schweigend und unübersehbar naht.«³⁶

Dass das Weiße manchmal auch nicht die Wirkung hat, die er den Lesenden zu vermitteln versucht, und weshalb, macht Ismael am Beispiel eines Ureinwohners deutlich, dem die Erscheinung des weißen »Andenrückens mit seinem Schneegezelt«³⁷ so natürlich vertraut ist, dass sie kein Unbehagen in ihm auslöst. Es sei denn, er stelle sich zufälligerweise einmal vor, wie grausam es wäre, sich in der unmenschlichen Einsamkeit und Öde des ewigen Eises zu verirren.³⁸ Ähnlich erlebe es der »Mann aus den Urwäldern des Westens«³⁹ beim Anblick der verschneiten Prärie, in deren weißer, erstarrter Ebene kein Baum seinen erlösenden Schatten wirft.⁴⁰ Und so ergeht es wohl auch dem »Seemann in der Antarktis, [...] wenn der Verzweifelte vor Kälte zitternd auf einen Sonnenstrahl hofft. Dann grinst ein unermesslicher Friedhof voll ragender Eismale und zersplitterter Kreuze ihn an.«⁴¹ Normalerweise ist der Seemann den glatten Raum, das Meer, gewohnt, es sei denn, er gerät in eine Situation wie die eben beschriebene. Dann begreift auch der Seemann die Gefahr des Meeres, die er normalerweise beherrscht, und dass er dem Tod eigentlich sehr nahe ist. Es geht also tatsächlich um eine plötzliche, überfordernde Vorstellung von etwas, dessen man sich normalerweise nicht bewusst ist.

36 Ebd., S. 212.

37 Ebd., S. 213.

38 Vgl. ebd.

39 Ebd.

40 Vgl. ebd.

41 Ebd.